

Herkunft der Gittersysteme

Global Scaling Analyse globaler Gitterstrukturen

Das Rutenphänomen

Seit Jahrzehnten wogt der Kampf für und wider die Wünschelrute. Gibt es einen Einfluss geopathogener Zonen auf die Gesundheit und das Befinden der Menschen? Was hat es mit Wasseradern, Reizzonen und globalen Gitternetzen, die allesamt mit der mysteriösen Wünschelrute detektiert werden können, auf sich? Gibt es physikalische Nachweismethoden und wenn ja, was steckt dahinter? Welcher ist der Wirkmechanismus der all die Effekte und Krankheiten verursachen soll?



Diese und andere Fragen beschäftigen mich schon seit vielen Jahren. Viel ist auch darüber in mannigfaltiger Literatur geschrieben worden. Durch die Beschäftigung mit Global Scaling ergeben sich neue Ansätze für eine mögliche Erklärung dieses weltweiten Phänomens. Hier wird der Versuch einer Deutung im Hinblick auf die Analysemöglichkeiten mit Global Scaling unternommen.

Die Wünschelrute

Jeder kennt wohl die Werkzeuge, die von Rutengängern häufig eingesetzt werden. Ob Wünschelrute, Pendel oder Tensor, all diese Instrumente haben für einen Außenstehenden ein mehr oder weniger sonderbares Aussehen.



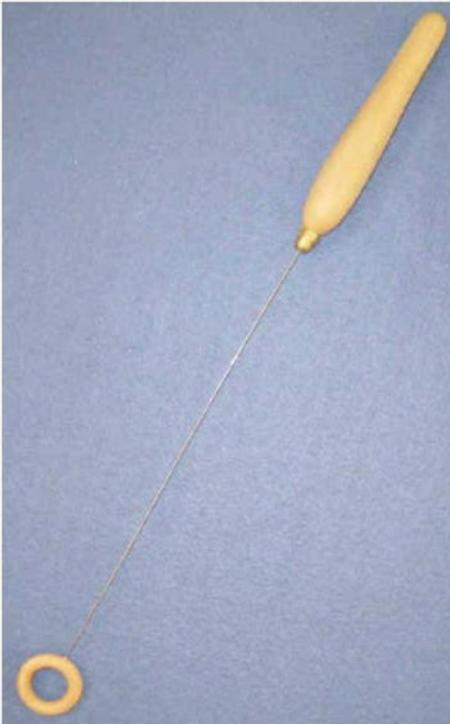
V-Rute



Pendel



Winkelrute



Tensor (links) und Luft-Lecher-Leitung (oben)

In der Literatur findet man Theorien, die behaupten, dass das Aussehen, die Form, die Bauart und die Herstellung der Rute entscheidend für den Erfolg sind. Dies kommt einem so vor, wie die Geschichten aus Märchen, die von einem besonderen Gegenstand wie beispielsweise einem Schwert, berichten, das von besonderen Wesen, Zwergen, Feen oder was auch immer mit magischen Kräften und geheimen Elixieren hergestellt wurde und deshalb bestimmte Eigenschaften aufweist.

Egal welche persönliche Meinung man hierzu hat, scheint es doch so zu sein, dass eine Vielzahl der Rutengänger offensichtlich empfindlich auf bestimmte Dinge reagiert. Klassisches Beispiel hierfür stellt die „Wasserader“, wie sie im Volksmund genannt wird, dar.

Der Rutengänger wird gerufen, weil sich eine Unbefindlichkeit, Schlafstörungen oder gar Krankheit manifestiert hat und die Schulmedizin keine oder nur unzureichende Antwort hierauf parat hat. Oftmals wird auch von einem Heilpraktiker der Besuch eines Rutengängers oder Baubiologen empfohlen. In Ausnahmefällen auch von Schulmedizinern.

Physikalische Beweise für das Rutenphänomen

Seit ca. 20 Jahren beschäftige ich mich mit dem physikalischen Nachweis der Störzonen (Erdstrahlen, Reizzonen und Wasseradern wie sie volkstümlich bezeichnet werden). Schon vor 70 Jahren fing man an, über gestörten Standorten im Gegensatz zu neutralen Stellen physikalische Parameter zu messen. Es wurde die elektrische und magnetische Feldstärke, die Infrarot-, UKW-, und

Gammastrahlung sowie Änderungen der elektrischen Leitfähigkeit des Bodens und der Luft gemessen.

Ähnlich wie mit der Rute, waren die gewonnen Resultate mehr oder weniger aufschlussreich und nicht immer reproduzierbar. Was an einem Standort wunderbar gelang, war anschließend an einem anderen Platz bzw. zu einem anderen Zeitpunkt nicht mehr zu verifizieren.

Nach wie vor entziehen sich aber die sog. „Erdstrahlen“ dem physikalischen Nachweis. Obwohl in diesem Zusammenhang vielfach von Erfolgen mit Magnetometermessungen berichtet wurde. Dr. Ernst Hartmann (nach ihm wurden die Hartmann-Linien bzw. das Hartmann-Gitter benannt) berichtete mehrfach in seinem Buch „Krankheit als Standortproblem“ von Messungen der magnetischen Feldstärke auf „Krebspunkten“. Messungen mit einer Hallsonde ergaben dabei Abweichungen von 20 μT bei einer Sondenbewegung von ca. 0,5 m/s in Nord-Süd-Richtung. Magnetometermessungen mit standardisierten Vorrichtungen (automatisch bewegte Sensoren) an anderen Orten konnten diese Ergebnisse aber nicht verifizieren. Messungen mit „Picotesla-Magnetometern“, wie sie auch in der Archäologie eingesetzt werden, zeigen ebenfalls keinerlei Hinweise auf verborgene Linien oder gar Gitterstrukturen.

Aus meiner eigenen, über 15-jährigen Erfahrung heraus hat sich die Messung der Radioaktivität auf geologischen Reizzonen als die am besten reproduzierbare Methode herauskristallisiert. Mit empfindlichen Szintillationszählern gelingt der Nachweis von geologischen Störungen wie unterirdischen Wasserwirksamkeiten (so bezeichne ich die „Wasserader“), Verwerfungen, Klüften und Hohlräumen. Der Arzt Dr. Peter Rothdach berichtet im Buch „Standort als Risikofaktor“ ebenfalls von Messungen der Radioaktivität auf Störzonen. Nach sehr gründlicher Überlegung und unter Einbeziehung seines Fachwissens als Arzt kommt er zu dem Schluss, dass es sich um Neutronenstrahlung handelt. Dr. Wolfgang Ludwig erklärt ebenfalls (raum&zeit 118/2002) sehr eindrucksvoll die Zusammenhänge zwischen radioaktiver Strahlung und geologischen Störzonen.

Erdstrahlen

Wenn man sich mit der Thematik näher beschäftigt, wird man sehr bald mit Reizstreifen, Gittersystemen und dergleichen konfrontiert. Diese sind – abgesehen von ihren Kreuzungen – physikalisch nicht messbar, weil es sich nach Dr. Ludwig um biologische Phänomene handelt. Als erstes wurde der Arzt Dr. Ernst Hartmann auf Liniensysteme aufmerksam. Anfang der 50er Jahre beschrieb er ein energetisches Gittersystem auf der Erdoberfläche. Ausführliche Experimente dazu sind in den Büchern „Krankheit als Standortproblem“ zu finden. Hartmann sprach vom Globalnetzgitter, heute ist es besser bekannt unter dem Namen Hartmanngitter und wird in der Radiästhesie, der Baubiologie, der Geobiologie und auch teilweise in der Architektur benutzt. Die so genannten Reizstreifen bzw. –zonen von ca. 20 cm - 30 cm Breite verlaufen in der magnetischen Nord-

Süd Richtung in etwa 2m Abstand und in der Ost West Richtung mit etwa 2,5m Abstand. Andere Literaturstellen berichten von Maschenweiten im Bereich von 1,8m - 2,8m.

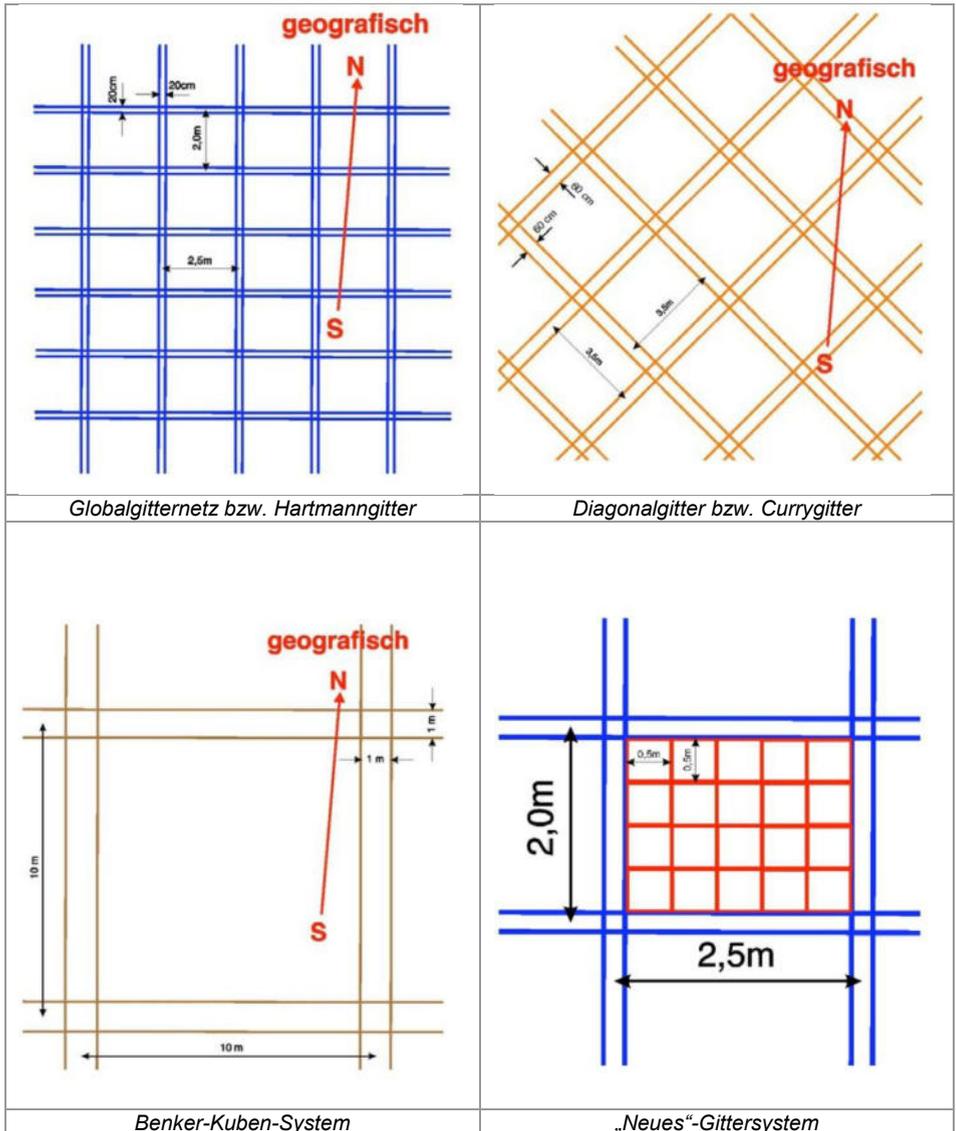
Ein weiteres Gitternetz, früher auch Diagonalgitter genannt, wurde zwischen 1945 und 1951 von Siegfried Wittmann erstmalig beschrieben. Die eigentlich bekannt gewordene Veröffentlichung stammte 1952 von Dr. Manfred Curry, der den Namen Wittmann allerdings nicht erwähnte. Daher wird es heutzutage meistens einfach Currygitter oder auch Currynetz genannt. Es verläuft von NO nach SW und von NW nach SO. Das Rastermaß beträgt dabei etwa 3m x 3m. Recherchen in der Literatur bringen auch Werte von 2,6m bis 3,6m zutage. Die Streifenbreite wird teilweise bis zu 60cm angegeben. Der wesentliche Unterschied zum stabileren Hartmanngitter ist, dass sich bei schlechter Wetterlage die Reizstreifen verbreitern und an (bis zu dreifacher) Intensität zunehmen.

Anton Benker entdeckte 1953, dass sich die ganze Erdoberfläche und der darüber liegende Raum in würfelförmige Felder im Abstand von 10m aufgliedern. Man findet aber auch Werte von 8m bis 12m. Das Benker-Kubensystem wird, in der Regel, als übergeordnetes System zum Hartmann-Gitter gesehen. (siehe dazu auch „Strahlenkunde mit dem Benker-Kuben-System“ von Anton Benker).

„Neues Gitternetz“

In letzter Zeit wird über ein „neues“ Gitternetz berichtet, das mit einer Maschenweite von 50cm und einer Streifenbreite von 8 - 15cm in Erscheinung tritt. Die Himmelsausrichtung ist Nord-Süd und es fügt sich in das Globalgitternetz ein. Es passt also in das Globalgitternetz 4-mal in Nord-Süd-Richtung und 5-mal in Ost-West-Richtung. Neu an dieser Erscheinung ist die Beobachtung einer zeitlichen Komponente. Es ist nicht immer da, sondern es „erscheint“ periodisch. Auch wird von Pulsationen der Intensität mit einer Periodendauer von 8 bis 12 Sekunden berichtet.

Nachfolgend sind die beschriebenen Gittersysteme grafisch dargestellt, damit man sich ein besseres Bild von den zuvor genannten machen kann.



Mit der Nennung dieser vier Systeme will ich es hier vorerst bewenden lassen. Es wird zwar hie und da noch von anderen Systemen berichtet, aber die genannten stellen meines Erachtens die bekanntesten dar.

Nachfolgende Tabelle stellt die gefundenen Werte in der Übersicht dar. Es handelt sich dabei um die Schwankungsbreite der von mir gefundenen Literaturwerte. Sicherlich werden die Extremwerte nicht so häufig gefunden, aber um einer „Betriebsblindheit“ vorzubeugen, ist eine Berücksichtigung aller Daten geboten.

BEZEICHNUNG	HIMMELSAUS- RICHTUNG	MASCHENWEITE	STREIFENBREITE
Hartmann	Nord-Süd	ca. 2m	20cm – 30cm
	Ost-West	ca. 1,8 – 2,8m	
Curry	45° diagonal (NO-SW und NW-SO)	ca. 2,6m – 4m	ca. 1cm – 60cm
Benker	Nord-Süd	ca. 8m – 12m	ca. 80cm – 100cm
„Neues“ Gitter- system	Nord-Süd	ca. 0,5m	8cm – 15cm

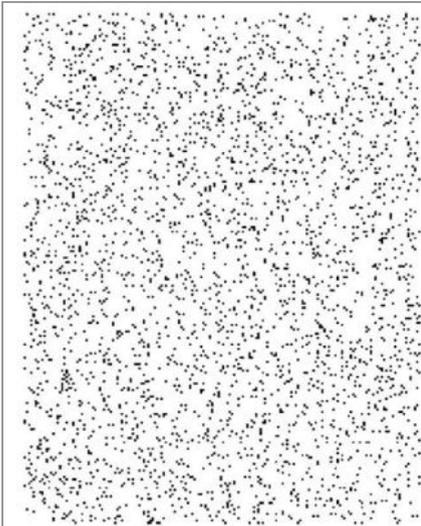
Herkunft der Gittersysteme

Es stellt sich nun die Frage, woher kommen alle diese Gittersysteme? Zumal diese Liniensysteme vornehmlich in Mitteleuropa weite Verbreitung gefunden haben. Schaut man aber nach England, so stellt man fest, dass hier die „alten“ Rutengänger traditionell keine Gittersysteme wohl aber mäanderförmige bzw. Schlangenmuster kennen.

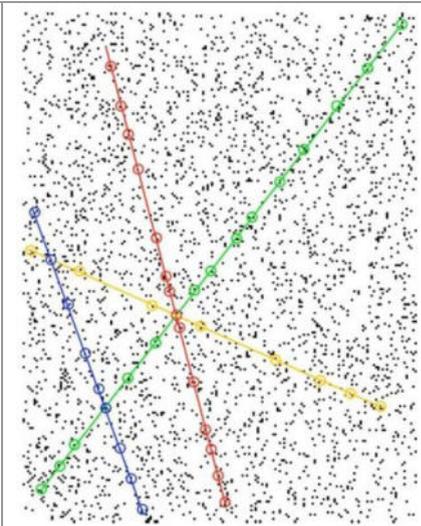
Dies legt die Vermutung nahe, dass vorgeprägte Denkmuster in der Radiästhesie eine große Rolle spielen. Die Denkmuster entsprechen dem geradlinigen Denken des Mitteleuropäers.

Und wenn Denkmuster einen Rutengeher beeinflussen, dann liegt doch auch die Vermutung nahe, dass auch das gesamte Rutenphänomen auf Einbildung und Suggestion beruht.

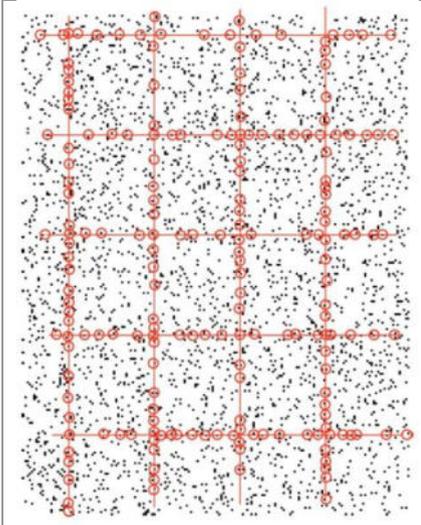
Dass dem nicht zwingend so ist, zeigt z. B. das Ergebnis einer Münchner Forschergruppe aus 14 Wissenschaftlern unter der Leitung der Professoren König und Betz aus dem Jahr 1989, die aufgrund vieler Tests mit 500 Rutengängern zur Aussage kamen, dass der Rutengänger ortsabhängige reproduzierbare Reaktionen aufweist, die nicht durch normale Sinnenreize erklärbar sind. **Damit wurde die Existenz des Rutenphänomens nachgewiesen.**



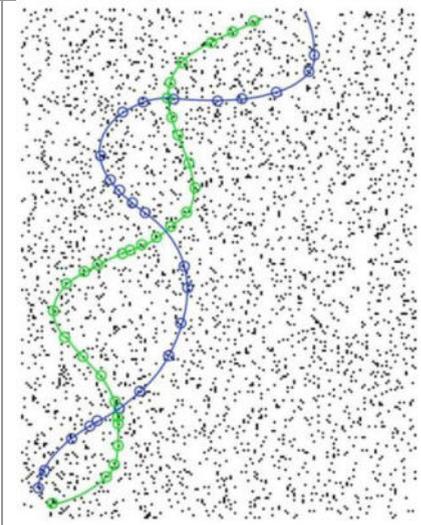
Durch Zufallsgenerator erzeugtes Muster. Es steht für eine Umgebung undifferenzierter Energien. Ein Rutengänger, der versucht, alle vorhandenen Reaktionspunkte zu lokalisieren, würde dieses Muster entdecken



Ein Rutengänger, der sich durch mentale Filterung auf geradlinige Systeme konzentriert, wird die eingekreisten Reaktionspunkte herausfiltern und zu obenstehendem System zusammensetzen



Sucht der Rutengänger nach gitternetzartigen Strukturen wird ähnliches passieren. Alle weiteren möglichen Reaktionen, die dem gesuchten System widersprechen werden unterdrückt.



Rutengänger mit anderen Vorprägungen (z. B. aus dem angelsächsischen Raum) neigen häufig zu geschwungenen Systemen. Auch hier besteht die Neigung, „Unerwünschtes“ zu ignorieren

Einen großen Beitrag zu Erkenntnissen und Reproduzierbarkeit der Radiästhesie hat auch Herr Willem Busscher geleistet. Seine Experimente mit abstimmbaren Ruten (Luft-Lecher-Leitungen) zeigen, dass sich die Wellenlänge eines gegebenen Objektes mit einer Genauigkeit von $\pm 0,5\text{mm}$ bestimmen lässt. Durch ausgefeilte Experimente beispielsweise mit dem „Fünfrutentest“ hat Busscher erstaunliche Ergebnisse bei Doppelblindversuchen erzielt:

Fünf Luft-Lecher-Leitungen sind auf unterschiedliche Wellenlängen eingestellt, eine davon ist exakt, die anderen sind jeweils um plus/minus 1 und 2mm verstimmt. (<http://www.wifür.de/html/luft-lecher-leitung.html>) Äußerlich sind die Ruten nicht unterscheidbar, da die kleine Verstimmung nicht ohne Messgerät erkennbar ist.

Der Proband nimmt der Reihe nach (aber verdeckt) einzeln jede dieser Ruten und probiert, ob sie auf die Resonanzbedingung eingestellt ist. Dieser Versuch wird mehrmals wiederholt. Wenn bei jedem Versuch die Zufallswahrscheinlichkeit $\frac{1}{5}$ ist, dann hat man schon nach 5 Versuchsreihen eine Zufallswahrscheinlichkeit von $\frac{1}{5} \cdot \frac{1}{5} \cdot \frac{1}{5} \cdot \frac{1}{5} \cdot \frac{1}{5}$, also etwa $\frac{1}{3000}$.

In einem anderen Experiment hat Busscher gezeigt, dass es jedoch einen entscheidenden Unterschied zwischen einer elektromagnetischen Anregung und einer beispielsweise durch einen geobiologischen Reizstreifen („Wüst-Wellen“) verursachten gibt (Ost-West-Streifen des Hartmanngitters) /Busscher, 1985, S. 1479/.

Mit einer raffinierten Anordnung aus zwei per Relais periodisch geschalteten Ruten (Sender und Empfänger) hat Busscher die Ausbreitungsgeschwindigkeit der Wellen eines Gitterstreifens bestimmt (in Anlehnung an die Fizeau-Methode zur Bestimmung der Lichtgeschwindigkeit) /Busscher, 1985, S. 1478/.

$$v = \lambda \cdot f$$

Seine Messungen ergeben Ausbreitungsgeschwindigkeiten von etwa 10m/s und eine Abhängigkeit von der Wellenlänge. Deshalb seine Schlussfolgerung: „Die Wellen, die von Reizstreifen ausgestrahlt (oder absorbiert) und von Mensch und Rute festgestellt werden, sind **KEINE Hochfrequenz-Wellen!**“

Beobachtungen

Im Buch „Wünschelrute oder das Mysterium der weissagenden Hand“ berichtet Christopher Bird vom Amerikaner Dr. Zaboj Harvalik, der das Phänomen Hartmanngitter in den USA als erster aufgriff. Nachdem er mit europäischen Rutengängern darüber gesprochen hatte, gewann er den Eindruck, dass die Bedeutung der magnetischen Ausrichtung des **Hartmanngitters** noch nicht erkannt worden war. Er bestimmte die Maschenweite an verschiedenen Orten. Die Kantentlängen in Ost-West-Richtung reichten von 1,7m in London bis 1,2m in Island.

Harvalik konnte nachweisen, dass die Gitterlänge auch vom Einfallswinkel des Magnetfeldes abhängt. So ergab z. B. ein Einfallswinkel von 85° eine Gitterlänge von nur 0,4m. Bei 30° dagegen eine von 4,1m. Während die Kantenlänge in Nord-Süd-Richtung stets bei ca. 2m konstant war.

Eine weitere Beobachtung, die Harvalik machte, war während eines Transatlantik-Fluges. Als das Flugzeug zwischen Grönland und Island mit über 950km/h in östlicher Richtung flog, konnte Harvalik immer noch mit der Wünschelrute die Seitenlänge des Globalgitters auf 1,2m bestimmen. Seine Interpretation dieser Beobachtung führte zu der Vermutung, dass das Flugzeug ein eigenes Gitternetz besaß. Er vermutete, dass das **Globalgitternetz** eine neurophysiologische Reaktion des Menschen auf bestimmte Parameter des erdmagnetischen Feldes darstellt. Die Resultate weiterer Versuche unter künstlich erzeugten Magnetfeldern untermauerten seine Vermutung. Das Globalgitternetz ist offenbar kein terrestrisches Phänomen, sondern womöglich eine neurophysiologische Manifestation der Reaktion des Menschen auf den Einfallswinkel des erdmagnetischen Feldes.

Die räumliche Deckungsgleichheit (Kreuzungspunkte) von Gittern zu interpretieren, die unabhängig von mehreren Personen mit der Wünschelrute festgestellt wurden, bereitet hier noch besondere Schwierigkeiten und ist nicht eindeutig geklärt.

Was oder durch was werden also die Gittersysteme erzeugt? Tragen wir zusammen und halten fest, was sie offenbar nicht sind:

- **Gittersysteme sind nicht terrestrischen Ursprungs, sonst würde man im fliegenden Flugzeug das Gittersystem nicht auch nachweisen können.**
- **Gittersysteme sind nicht magnetischen Ursprungs, sonst wäre die Archäologie schon längst bei ihren Messungen mit „Picotesla-Magnetometern“ auf Strukturen gestoßen. Obwohl magnetische Felder offenbar eine Rolle spielen.**
- **Die Wellen bzw. Schwingungen von Gittersystemen sind nicht elektromagnetischer Natur – also KEINE Hoch- oder Niederfrequenz.**
- **Es sind auch keine hochfrequenten stehenden Wellen, die vom Kosmos und von der Sonne eingestrahlt und durch das Erdmagnetfeld gebündelt und polarisiert werden.**

Global Scaling

Hier besteht nun mein Ansatzpunkt, mit den bekannten Daten eine Analyse nach Global Scaling zu unternehmen. Hierzu ist es jedoch notwendig, den Leser mit dieser Methode vertraut zu machen.

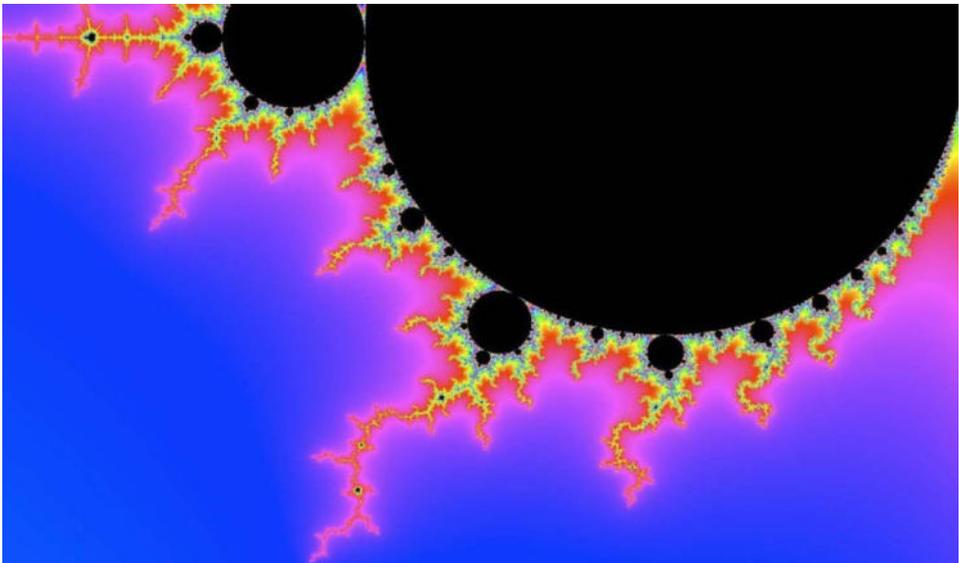
Scaling bedeutet logarithmische Skaleninvarianz. Die Ähnlichkeiten zwischen dem Aufbau eines Atoms, dem Sonnensystem und der Galaxie sind wohl jedem bekannt. Die Größenverhältnisse sind „skaleninvariant“. Weniger bekannt hin-

gegen dürfte die Tatsache sein, dass die Natur und damit unsere Welt logarithmisch aufgebaut ist. Die statistischen Normalverteilungen beispielsweise folgen nicht der linearen Gauß-Verteilung sondern der Lognormalverteilung. Beispiele hierfür sind: Durchmesser von Bäumen, Körpergröße des Menschen, Windgeschwindigkeiten, Verteilung der Galaxien, um nur einige zu nennen. Auch unsere Sinne sind logarithmisch „geeicht“, unser Seh- und Hörvermögen, Tast- und Geruchssinn und die Entfernungsschätzungen.

Aus dieser Tatsache heraus müssen wir unsere Welt logarithmisch anschauen, um hinter Geheimnisse zu kommen.

Scaling ist eine grundlegende Eigenschaft fraktaler Strukturen und Prozesse. Die Global Scaling Theorie erklärt, warum Strukturen und Prozesse der Natur fraktal sind und worin die Ursache der logarithmischen Skaleninvarianz besteht.

Fraktale sind in den späten 70er Jahren der Öffentlichkeit durch die computer-generierten Grafiken, die als „Apfelmännchen“ die Runde machten, bekannt geworden.



„Apfelmännchen“, Fraktale (=selbstähnlich) Computergrafik

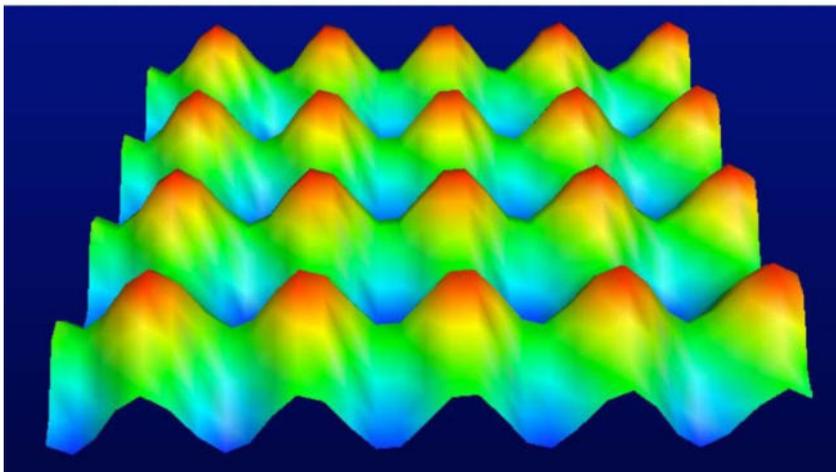
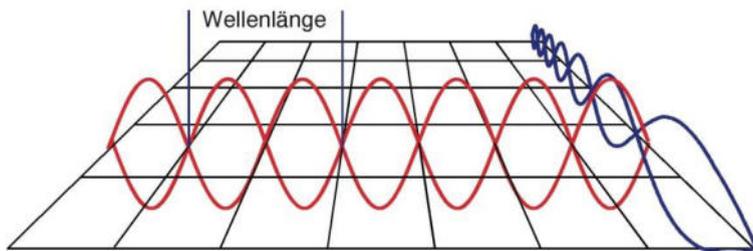
Das Naturphänomen Global Scaling finden wir überall in der Natur; in der Physik, Biologie, Neurophysiologie und sogar in der Mathematik. Technische Systeme, die nach Global Scaling optimiert werden, erreichen naturnahe Effizienz.

Global Scaling Analyse

Protonenresonanzen determinieren das Schwingungsverhalten materieller Konstruktionen, weil Materie zu über 99 Prozent ihrer Masse aus Nukleonen (Protonen und Neutronen) besteht. Deshalb ist es naheliegend als ersten Ansatzpunkt die Meterangaben der Gitternetze nach Global Scaling zu analysieren. Dazu wird als Referenzwert die Wellenlänge λ (=Lambda) des Protons $\lambda_p = 2,103089...10^{-16}\text{m}$ verwendet:

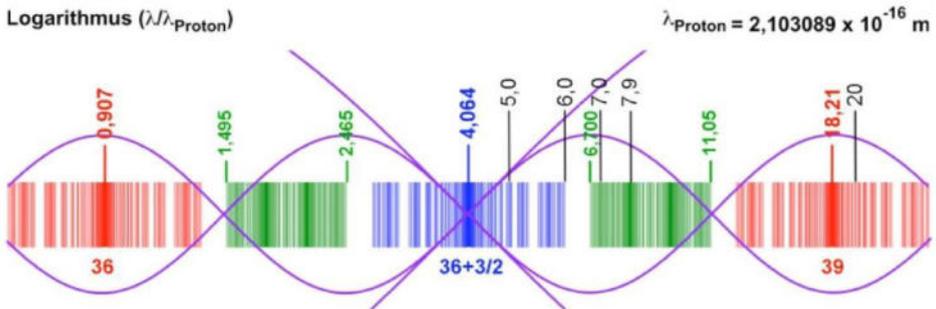
$$\ln \frac{\lambda_{\text{Messwert}}}{\lambda_{\text{proton}}}$$

Zunächst aber sind die Überlegungen darüber anzustellen, ob etwas wie schwingt. Die Schwingungen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit Eigenschwingungen, also keine mit Gewalt erzeugten Schwingungen. Die Maschenweiten stellen ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit Schwingungsknoten dar. Der Abstand zwischen benachbarten Reizstreifen beträgt also eine halbe Wellenlänge = $\lambda/2$! Deshalb muss man die vorhandenen, gefundenen Werte mit 2 multiplizieren, damit man die Wellenlänge erhält.



Räumliche Darstellung der Schwingungen

Trägt man nun die gefundenen Werte in das Fundamentale Fraktal ein, so ergibt sich nachstehendes Bild. Die Wellenlängen (in m) sind oberhalb des Spektrums eingetragen. Die Logarithmen stehen am unteren Rand des Spektrums.



Maße von Gitternetzstrukturen im Spektrum der Materieresonanz-Wellenlängen (Meter)

Hartmanngitter

Sofort fällt der turbulente, blaue Bereich bei 4m ins Auge. Die Maschenweite des Hartmanngitters von 2m (Wellenlänge $\approx 4\text{m}$) liegt exakt in einem Hauptknoten des Protonenresonanzspektrums. Wie Eingangs schon erwähnt, ist aus der Erfahrung bekannt, dass der Abstand in Nord-Süd-Richtung des Hartmanngitters nahezu bei ca. 2m konstant ist. Aus Experimenten ist ebenfalls bekannt, dass Änderungen dieser Maschenweite kaum beobachtet wurden.

Diese Eigenschaften, decken sich mit den Eigenschaften von Messwerten, die in Knotennähe liegen, wie z. B.:

- geringe Beeinflussbarkeit/geringe Sensibilität (= 2m bleiben stabil, konstant)
- hohe Eigenresonanz- und Schwingungsfähigkeit (der Schwingungsknoten bei 4m ergibt sich fast von selbst; zum Schwingen genügt eine minimale Energiezufuhr)
- turbulenter Bereich (keine Konstanz für Prozesse, Lebewesen sollten diesen Bereich meiden)
- hohe Fluktuationswahrscheinlichkeit (es ändert sich ständig etwas, ein Organismus kann sich nicht auf diese Situation einstellen)
- Attraktor, zieht Ereignisse an (Rutenreaktionen werden wahrscheinlich, latente Prozesse werden angestoßen)
- hohe Wahrscheinlichkeit des Tendenzwechsels

um nur einige Eigenschaften zu nennen.

Ich habe bei meinen Recherchen leider keine belastbaren Daten über Gesundheitsprobleme bzw. -symptome und Gittersysteme gefunden. Lediglich allgemeine Aussagen, wie z. B.:

- die geopathische Belastung eines Patienten kann zur Therapieresistenz besonders in der Homöopathie führen.
- Störungen im biologischen Organismus verursacht.
- die Reizstreifen beeinflussen das Wohlbefinden, besonders die Schlaf-tiefe negativ.
- Wenn die Menschen ständig dem Einfluss der Störzonen ausgesetzt sind, wird ihre Widerstandskraft geschwächt.
- Meist treten zuerst Schlafstörungen auf, Müdigkeit und „Abgeschlagenheit“ am Morgen, mit der Zeit auch regelrechte Erkrankungen.

Sicherlich lassen sich leicht weitere Entsprechungen der vorangestellten Prozesseigenschaften mit den eben gemachten Aussagen zur Gesundheit finden.

Widmen wir uns nun dem zweiten Maß des Hartmanngitters. In Ost-West-Richtung haben wir ca. 2,5m (im Mittel in unseren Breitengraden). Allerdings wissen wir, dass je nach Breitengrad auch Werte von 1,8m und kleiner, sowie auch Werte größer 2,8m existieren können.

Der Logarithmus des Wertes von 5m liegt rechts vom Hauptknoten $36^{+3/2}$, in der Global Scaling Schreibweise so dargestellt: [37,5; +9, +3, +9]. Diese Darstellung gibt dem Global Scaling Kenner Hinweise auf die Qualitäten eines Messwertes, deren Erklärung den Rahmen dieser Analyse bei weitem sprengen würde.

Der Wert 5m liegt also in einem Subknoten, der dieselben Eigenschaften hat wie der Hauptknoten davor, allerdings mit verminderter Amplitude. Vielleicht ist dies der Grund, wieso gerade in unseren Breitengraden diese Reizstreifen eine so hohe Relevanz haben. Bewegen sich im Verlaufe eines Prozesses prozessrelevante reproduzierbare Messwerte durch das Fundamentale Fraktal, so ändert sich der Charakter des Prozesses mit hoher Wahrscheinlichkeit.

Messwerte links und rechts vom Hauptknoten befinden sich in der Kompression (links) bzw. Dekompression (rechts) und deshalb sind die zu erwartenden Prozesseigenschaften nicht mehr ganz so stark.

Currynetz

Das Diagonalgitter wird als quadratisches System mit ca. 3m bis 3,5m Maschenweite beschrieben. Daraus ergibt sich eine Wellenlänge von 6m bis 7m. Betrachtet man die Lage im Fundamentalen Fraktal, so kommen die Maßzahl 6m am rechten Rand des Hauptknotens $36^{+3/2}$ [37,5; +6, -3, +3, -9] zum liegen. Ränder stellen ebenfalls Attraktoren dar.

Die 7m (3,5m Maschenweite) liegen im grünen Bereich, in einem Subknoten [39; -3, +3, -3, +3, +3, -3, +3, -3] und die 8m (4m Maschenweite) ebenfalls [39; -3, +3, +3, +3, -3, +3]. Grüne Bereiche haben einen sehr komplexen Prozessverlauf. Auch diese Subknoten haben ähnliche Eigenschaften, wie schon beim Hartmanngitter aufgeführt, allerdings ist die Amplitude (=Stärke) vermindert.

Benkersystem

Das Benker-Kubensystem wird in der Regel, als übergeordnetes System zum Hartmann-Gitter gesehen. Das Hartmanngitter passt in das 10m Gitter hinein, 5x von Nord nach Süd und 4x von West nach Ost.

Der Logarithmus des Wertes von 20m liegt rechts vom Hauptknoten 39 [39; 21, +9]. Nachdem die Schwankungsbreite des Maschenabstandes von 8m bis 12m geht und die Streifenbreite dieses Gitters mit 80cm bis 100cm angegeben wird, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die wahre Wellenlänge bei ca. 18,2m liegt, die einer Maschenweite von ca. 9,1m entspricht. Auch hier gelten selbstverständlich dieselben Prozesseigenschaften wie schon beim Hartmann-gitter ausgeführt.

„Neues“ Gitter

Das neu gefundene Gittersystem mit 50cm Maschenweite führt zu der Wellenlänge 1m. Im fundamentalen Fraktal sticht sofort der Hauptknoten 36 mit 0,9m ins Auge. Dieser Wert ist, wie beim Hartmanngitter auch, sehr stabil. Die sich daraus ergebende Maschenweite von 45cm passt mit der Streifenbreite von 8cm bis 15cm auch sehr gut zusammen. Trotzdem gibt es auch in der Nähe von 1m ebenfalls viele qualitativ interessante Subknoten, wie z. B. [36; 21, -3, +3, -3].

Eigenschwingungen der Materie erzeugen Gittersysteme

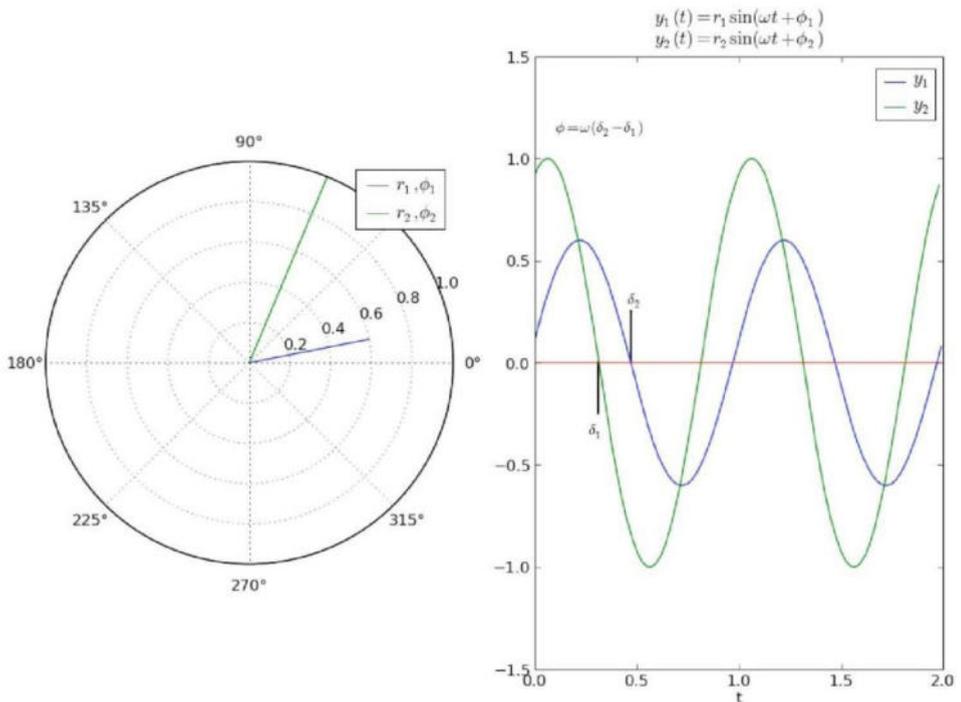
Wie Eingangs erwähnt, erzeugen Eigenschwingungen der Materie logarithmisch fraktale Spektren der Frequenzen, Wellenlängen, Amplituden und ein logarithmisch fraktales Netz von Schwingungsknoten im Raum.

Es ist nicht verwunderlich, dass wir Menschen (und auch Tiere und Pflanzen) auf diese Schwingungen reagieren. Bestimmt doch derselbe Mechanismus – die Eigenschwingung der Materie – die Körpergrößen der Lebewesen, also auch von uns!

Überlagern sich mehrere Wellen, so kommt es zur Ausbildung einer Wellengruppe, die in der Regel zwei verschiedene Geschwindigkeiten besitzt: Phasengeschwindigkeit und Gruppengeschwindigkeit. Die Formel

$$v = \lambda \cdot f$$

ist die mathematische Beschreibung der Phasengeschwindigkeit. In Materie ist die Phasengeschwindigkeit abhängig von der Wellenlänge. Die von Wüst und Büsscher festgestellte Geschwindigkeit der Wellen von ca. 10m/s ist die Phasengeschwindigkeit einer Wellenüberlagerung. Den Effekt kennt man vom Autofahren. Man fährt selbst mit z. B. 120km/h auf der Autobahn. Ein zweites Fahrzeug überholt nun mit 130km/h. Wir nehmen aber nur die Differenz, also 130km/h - 120km/h = 10km/h als Geschwindigkeit wahr. Die nachfolgende Abbildung zeigt den Sachverhalt. Im rechten Teil der Grafik sind zwei überlagerte Schwingungen mit unterschiedlichen Frequenzen dargestellt. Jede Schwingung schneidet zu einem anderen Zeitpunkt die Null-Linie der Zeitachse. Dies wird Phase oder Phasenlage genannt. Diese Phase hat eine eigene Geschwindigkeit – die Phasengeschwindigkeit.

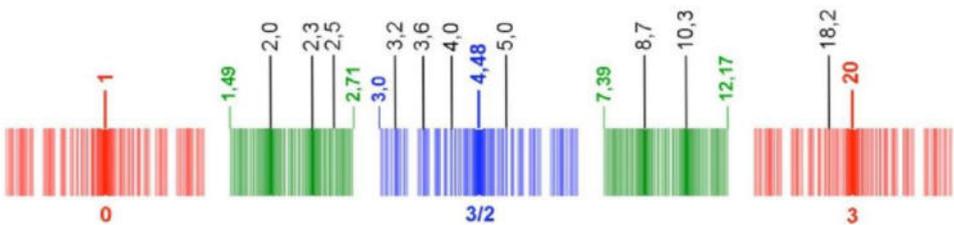


Die von Rutengängern gefundenen Gittersysteme sind eine **Folge** von **Schwingungsprozessen** in kosmischen, räumlichen und zeitlichen Maßstäben ausgehend von der **Materie**. Es handelt sich um **Gravitationswellen**. Den Kreuzungspunkten der Gittersysteme wird traditionell eine krankmachende Wirkung zugeschrieben. Dies ist auch nicht verwunderlich, stellen doch die Kreuzungspunkte überlagerte Schwingungsknoten dar (z. B. Schwingung Nord-Süd und Ost-West).

Alles nur Einbildung – Denkmuster?

Wie eingangs erwähnt, gibt es noch einen weiteren Aspekt für die Gittersysteme – nämlich den Aspekt der Denkmuster. Was wäre, wenn wir uns das alles nur einbilden? Die Vermutung liegt nahe, da ja längst nicht alle Menschen die Erfahrung mit der Wünschelrute haben. Welcher Denkvorgang liegt zugrunde? Versuchen wir, uns an einfachen Dingen zu orientieren. Was sagen uns die Maßzahlen? Was wäre, wenn wir Menschen uns einfach nur an Zahlen orientieren würden? Seit unseren Kindheitstagen werden wir mit Längenmaßen konfrontiert. Das fängt damit an, dass das neugeborene Kind schon vermessen wird. Geburtsgewicht und Körpergröße werden dokumentiert und während der ganzen Kindheit beobachtet und registriert. Erlernen wir einen Beruf, so bestimmen auch dort Maße und Maßzahlen unser Denken und Handeln – je nach Beruf mehr oder weniger.

Wie schon gezeigt, ist jede Zahl ein Schwingungsattraktor. Zahlen schwingen! Schauen wir uns einmal das Spektrum der uns interessierenden Maßzahlen im Fundamentalen Fraktal an.



Maße von Gitternetzstrukturen im Spektrum der Zahlenresonanz-Wellenlängen

Betrachtet man die Grafik, so fallen sofort links die Zahl 1 und rechts die Zahl 20 auf. Die Zahl 20 hatten wir schon beim Benkersystem.

Benkersystem

Bei der vorherigen Betrachtungsweise sind wir zum Schluss gekommen, dass vermutlich 18,2m die „wahre“ Wellenlänge (Maschenweite 9m) ist. Zur Orientierung ist die Zahl 18,2 (Kettenbruchdarstellung $[3; -21, +3]$) ebenfalls vermerkt. Mit der bereits erwähnten Streuung der Streifenbreite von 0,8m bis 1m (mal 2 wegen der Wellenlänge, also 1,6m bis 2m) haben wir eine gute Übereinstimmung gefunden. Die Zahl 20 ist ein sehr starker Attraktor und hat eine viel stärkere Anziehung als die Zahl 18.

Das Benkersystem wird häufig mit einer Maschenweite von 10m angegeben. Die Zahl 10 $[3; -3, +15]$ liegt sehr nahe einem Knoten (exakt 10,3) im grünen Bereich. Die Zahl 10 und ihre „Umgebung“ ist ebenfalls ein starker Attraktor. Zur Orientierung ist die Zahl 9 (Kettenbruchdarstellung $[3; -3, +3, +3, -3, +3, +3]$) vermerkt. Zehn ist zudem die Hälfte von zwanzig. Mit hoher Wahrscheinlichkeit liegt hier die Ursache für die Maße des Benkersystems.

Hartmanngitter

Wenden wir uns nun dem Hartmanngitter zu. Wir finden sofort die Zahl 2 [0; +3, -18, +3] in einem Knoten im grünen Bereich. Die Maschenweite des Hartmanngitters in Nord-Süd-Richtung beträgt ziemlich konstant 2m! Hier haben wir einen weiteren Attraktor für das Hartmanngitter gefunden. Auch die variablen Maßzahlen in Ost-West-Richtung von 1,8 bis 2,7 finden wir im grünen Bereich. Die häufig genannten 2,3m [0; +3, -3, -6] liegen ebenfalls in einem Knoten und sind ein starker Attraktor. Dies ist vermutlich eine Ursache dafür, dass die Maschenweite beim Hartmanngitter in Ost-West-Richtung häufig mit 2,3m (\pm 0,2m bis 0,3m Streifenbreite) angegeben wird.

Curry-Gitter

Zum Schluss betrachten wir noch das Curry-Gitter. Die Maschenweiten von 2,6m bis 4m finden wir links vom Hauptknoten im blauen Bereich. Auffallend ist die große Streubreite der Maßangaben für das Curry-Gitter. Die Zahl 2,6 liegt sehr dicht an der Zahl 2,7, die den rechten Rand des grünen Bereiches markiert. Die Zahl 3 ist der Beginn des blauen Bereiches. Ränder sind ebenfalls Attraktoren. Die Zahlen 3,2 [1,5; -6, +27], 3,6 [1,5; -9, -18] und 4,0 [1,5; -18, +12] liegen in Subknoten und sind auch Attraktoren. Wir finden also viele verschiedene Attraktoren. Vermutlich liegt hier ein Grund dafür, dass die Maßangaben beim Curry-Gitter solchen Schwankungen unterliegen.

„Neues“ Gittersystem

Die Maschenweite von ca. 0,5m liegt bei einem Subknoten im grünen Bereich. Auch hier ist es so, dass in der Nähe von 0,5 mehrere attraktive Bereiche zum liegen kommen. Die Qualität von 0,5 ist vergleichbar mit der Qualität von 2 (Hartmanngitter), nur mit umgekehrtem Vorzeichen.

Fazit

Die Untersuchungen der Gittersysteme nach Global Scaling zeigt neue und überraschende Erkenntnisse. Entgegen der bisherigen Vorstellungen, wonach die Herkunft der Gittersysteme elektrischen, magnetischen oder elektromagnetischen Ursprungs sind, zeigen die vorliegenden Analysen in eine ganz andere Richtung.

Ausgehend vom Aufbau der Materie und des Universums kommt man unweigerlich zu dem Schluss, dass die Gittersysteme die Folge der globalen stehenden Gravitationswelle sind. Protonenresonanzen determinieren alle Prozesse im Universum. Die stehende Gravitationswelle teilt den Raum in Schwingungsknoten und Schwingungsbäuche ein. Der Rutengänger reagiert auf die Schwingungsknoten der stehenden Gravitationswelle.

Aber auch die Zahlen gehorchen der stehenden Gravitationswelle. So ist es nicht verwunderlich, dass wir Menschen ebenfalls auf diese Schwingungen reagieren. Bestehen doch auch wir aus derselben Materie wie das Universum, und letztendlich sind das Protonen!

Weiterhin lassen sich aus den gemachten Analysen folgende Aussagen bezüglich der Gittersysteme treffen:

- 1) Die Herkunft des Hartmanngitters ist fest in der Materieresonanz fundiert. Die Maschenweite von 2m wird sowohl von der Materieresonanz, als auch durch die Vakuumresonanz unterstützt. Hier liegt vermutlich der Grund, warum das Hartmanngitter im Prinzip von jedem Rutengänger gefunden werden kann. Auf der anderen Seite liegt hier mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Ursache für seine biologische Relevanz.
- 2) Das Curry-Gitter scheint seine Ursache vornehmlich im Spektrum der Vakuumresonanzen (in den Zahlen) zu haben. Rutengänger finden das Curry-Gitter mit relativ großer Unsicherheit was die Maschenweite und Streifenbreite angeht. Kein Wunder, kommen doch fast alle gefundenen Werte von 2,6m bis 4m im Spektrum der Vakuumresonanz vor. Auf welche Werte soll man da reagieren? Alle diese Werte stellen Attraktoren dar. Demzufolge ist die biologische Relevanz des Curry-Gitters verglichen mit dem Hartmanngitter ziemlich sicher wesentlich geringer.
- 3) Das Benkersystem hat seine Fundamente sowohl in der Materie- als auch in der Vakuumresonanz. Ein Hinweis darauf sind die doch recht großen Unsicherheiten bei der Angabe der Streifenbreite. Vermutlich haben es die Rutengänger schwer, zwischen der Materieresonanz und der Vakuumresonanz eindeutig zu unterscheiden. Die Materieresonanz gibt die Wellenlänge 18m vor, die Vakuumresonanz hingegen stellt den starken Attraktor 20m dagegen. Die halbe Wellenlänge (=Maschenweite) hat aber sowohl bei 9m als auch bei 10m einen attraktiven Bereich. Der Rutengänger wechselt ständig zwischen den Systemen hin und her und deshalb kommt es zu den großen Unsicherheiten. Die biologische Relevanz beim Benkersystem ist durchaus gegeben und mit hoher Wahrscheinlichkeit höher als beim Curry-Gitter.

Die in diesem Beitrag dargestellten Zusammenhänge bilden erst die Spitze des Eisberges. Sie sollen einen ersten Einblick und Ausblick auf neue Möglichkeiten und andere Sichtweisen in das Rutenphänomen geben. In diesem Zusammenhang sind sicherlich noch weitergehende Analysen möglich und denkbar. Ich werde an diesem Thema weiterarbeiten und zu gegebener Zeit weitere Erkenntnisse veröffentlichen.

Literaturhinweise:

- Global Scaling, raum&zeit special1. Ehlers Verlag GmbH, Wolfratshausen, 2007
- Schneider, Reinhard. „Leitfaden und Lehrkurs der Rute- und Pendelkunst Einführung in die Radiaesthetie“ Teil 2. Wertheim: Oktogen-Verlag Wertheim, Dezember 1989
- Holst, Ulrich. „Rutengehen — Altes Wissen neu entdecken“. München: W. Ludwig Buchverlag, 2001. ISBN 3-7787-3946-8
- Lüdeling, Hartmut. „Handbuch der Radiaesthetie“. Nienburg: Erfahrungswissenschaftlicher Verlag Eike Hensch, 1998, ISBN 3-927407-09-7
- Bird, Christopher „Wünschelrute oder das Mysterium der weissagenden Hand“. München: Moos & Partner Verlag, 1987. ISBN 3-89164-018-8
- König, H. L. & Betz, H.-D. „Erdstrahlen? Der Wünschelruten-Report“, München/Donauwörth: Ludwig Auer GmbH, 1989. ISBN 3-923819-05-6
- Kalteiß, Ewald. „Beiträge zur Radiaesthetie“ Heft 1. Nienburg: Verlag Eike Hensch, 1997. ISBN 3-927407-05-4
- Kalteiß, Ewald & Hensch, Eike. „Grundlagen und Arbeitstechniken der Radiaesthetie“ Heft 2. Nienburg: Verlag Eike Hensch, 1998. ISBN 3-927407-18-6
- Kalteiß, Ewald & Hensch, Eike. „Grundlagen und Arbeitstechniken der Radiaesthetie“ Heft 2 — überarbeitete Auflage. Nienburg: Verlag Eike Hensch, 2003, ISBN 3-927407-27-5
- Benschkowski, Andrea. „Radiaesthetische Erscheinungen in der Baubiologie und ihre Messtechnische Erfassung“ Heft 4. Nienburg: Verlag Eike Hensch, 1997. ISBN 3-927407-08-9
- Dipl.-Ing. Busscher, W.. „Überprüfbare-physikalische-Radiästhetie“. 2006.
- Dr. med. Keßler, Rudolf & Kopschina, Andreas. „Ortsabhängige und technische Strahlung als Ursache für chronische therapieresistente Krankheiten“. Vellmar West: Berufsverband der Geopathologen e. V., 1990 - 1992.
- Worsch, Emil. „Erdstrahlen - und deren Einfluss auf die Gesundheit des Menschen“. Graz: V. F. Sammler (im Leopold Stocker Verlag), 2001. ISBN 3-85365-132-1
- Leitgeb, Norbert. „Strahlen, Wellen, Felder“. Stuttgart/München: Georg Thieme Verlag / Deutscher Taschenbuch Verlag, September 1990. ISBN 3-13-750601-8 / ISBN 3-423-11265-4
- Hoch P.A., Ernst, P.. „Strahlenfähigkeit“. St. Pölten: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, 2000. ISBN 3-85214-752-2
- Kopschina, Andreas. „Erdstrahlen“. Düsseldorf; Wien: ECON-Taschenbuch-Verlag, 1991. ISBN 3-612-20283-9
- Merz, Blanche. „Orte der Kraft“. Chardonne/Schweiz: Institut de Recherches en Geobiologie, ISBN 2-8257-0111-4
- Endrös, Robert. „Die Strahlung der Erde und ihre Wirkung auf das Leben“. Tuningen: Günter Albert Ulmer Verlag, 1998. ISBN 3-924191-67-0
- Hartmann, Ernst. „Krankheit als Standortproblem“ Band 1. Heidelberg: Karl F. Haug Verlag, 1986. ISBN 3-7760-0653-6
- Hartmann, Ernst. „Krankheit als Standortproblem“ Band 2. Heidelberg: Karl F. Haug Verlag, 1986. ISBN 3-7760-0911-X ISBN (Gesamtwerk) 3-7760-0943-8

Dr. phil. Dr. med. Wüst, Joseph. „Physikalische und chemische Untersuchungen mit einem Rutengänger als Indikator“. Sonderheft des Forschungskreises für Geobiologie e. V. im Selbstverlag, 1979

Internationaler Arbeitskreis für Geobiologie e. V.. „Standort als Risikofaktor“. St. Goar: Reichl Verlag, 1994. ISBN 3-87667-221-X

Ohlheiser, Robert. „Krank durch Erdstrahlen/Wasseradern, Elektrosmog und der falschen Bettstelle?“. Steimel-Weroth: Verlag und Firma Robert Ohlheiser. ISBN 3-9802140-0-1

Bachler, Käthe. „Erfahrungen einer Rutengängerin“. München: Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf., 1994. ISBN 3-426-86048-1

Campbell, Jorge Rickards. „Las Radiaciones - Reto y Realidades“. Mexico: la ciencia/8 para todos. ISBN 968-16-2395-9 (1 Band) ISBN 968-16-5268-1 (2 Band)

Bassler, Guidio S. „Lugares Altamente Energeticos“. Argentina/Buenos Aires: Editorial Kier S. A., 1998. ISBN 950-17-1707-0

König, Herbert L. „Unsichtbare Umwelt“. München: Eigenverlag Herbert L. König, 1986. ISBN 3-923819-04-8

Anzeige

Die Zahl ist der trefflichste Pfad...

Buchneuerscheinung

In dem Maß, wie die Mathematik zur Wissenschaft von den Größen degeneriert ist, vergrößerte sich das Unbehagen an der Zahl und erst recht an der Mathematik überhaupt. Ein barbarischer Rechenunterricht entfremdet uns vom Wesen der Zahl, anstatt uns in das Wesen universal gültiger Verhältnisse einzuführen. Das Bewusstsein für Form als solche hat einen Tiefstand erreicht, Form ist durch nichtssagende Formeln ersetzt. Das Geheimnis des Lebens aber gründet in der Form und dieses Geheimnis war einst bewusst und wurde verehrt. Heute ist dieses Geheimnis ins Unbewusste abgesunken und wird in den mechanischen Rechnungen der Beliebigkeit verspottet.

Über dem Messen ging das Wissen um Maß und Zahl verloren. Dafür bescherte der Kalkül dem Geschöpf Mensch ein neues Vermögen und er wurde damit selbst zu einem schöpferischen Wesen. Nichts mehr scheint unmöglich, und doch werden uns immer deutlicher Grenzen aufgezeigt. Das meiste ist zwar richtig, aber nur das Wenigste ist wahr. Solange wir nur Wissen haben ohne Weisheit, bleibt unsere Lage aber prekär. "Die Zahl ist der trefflichste Pfad, welcher zur Weisheit empor führt." und "Sie ist die eigentliche Signatur des Geistigen." Der Garten der wahrhaften Mathematik ist überschaubar, und ich habe dich hierher geführt, damit du ein Gefühl dafür bekommst, was die alten und neuen Zahlen wirklich sind.

Autor: ABAH AIEE
Preis: € 24,00
ISBN: 978-3-940190-88-8

Titel: Sad al Sud
Umfang: 135 Seiten, gebunden
Verlag: Sequenz Medien Produktion